

Junges Orchester NRW und Carl Wolf

Kölnische Rundschau, 02.03.2010

Carl Wolf war gefeierter Solist

Bergheimer Pianist musizierte mit dem Jungen Orchester NRW – „Bestes Abo-Programm“

Von DIETMAR FRATZ

BERGHEIM. Der Auftakt der diesjährigen Klassik-Abo-Reihe der BM-Cultura und des Bergheimer Volkschores gelang nach Maß. Mit dem 1976 geborenen Wahlschweizer Carl Wolf, der in Bergheim aufgewachsen ist, und dem Jungen Orchester NRW spielten ebenso engagierte wie technisch brillante Musiker im Bergheimer Medio Rhein-Erft.

Mehr als 600
Zuschauer

Über 600 Zuschauern konnte BM-Cultura-Geschäftsführer Stefan Holzportz „das beste Abo-Programm“ ankündigen, „das es im Medio je gegeben hat“. Und das erste Konzert gab ihm recht. Brahms' Klavierkonzert Nr. 1 eröffnete das Orchester mit gedämpfter Stimmung aus der Streicherabteilung. Von der Anlage her eher eine Sinfonie mit Klaviersolo denn ein Klavierkonzert, mischten sich die Zuständigkeiten in der Themenbearbeitung gefällig durch die Partitur. Dabei betraute Brahms den Pianisten mit der Aufgabe, die Stimmungswechsel im Werk anzuführen.

Mit großer Übersicht und bestechender Spielkultur zog Wolf dynamisch und unwiderstehlich die Dramatik an und führte ergreifend zur Einkehr zurück. Das von Ingo Ernst



Zusammen mit dem Jungen Orchester NRW eröffnete der Bergheimer Pianist Carl Wolf die Konzertsaison im Medio Rhein-Erft. (Foto: Fratz)

Reihl zupackend geleitete Orchester folgte dem großen und den vielen kleinen Spannungsbögen willig. Das musikverliebte Ensemble ging dabei keineswegs ungestüm zu Werke. Dennoch hatte Wolf hin

und wieder Mühe, sich gegen den über 50 Musiker starken Klangkörper durchzusetzen, ließ sich zum Glück jedoch nicht beirren in seinem kultivierten Tun, das dem Publikum einen weichen, nie plär-

renden Diskant, klar zeichnende Mittellage und kernige Basslage bescherte, mit ebennmäßigem Laufwerk klagschön dekoriert.

Frenetischer Applaus des Bergheimer Publikums für

„seinen“ Pianisten war verdienter Dank, den Wolf mit dem hinreißenden Kopfsatz der Beethoven'schen Mondschein-Sonate quittierte. In der Pause bildeten sich im Foyer lange Schlangen, als Wolf

seine neue CD signierte.

Nach der Pause, vor leicht gelichteten Publikumsreihen, spielte das um ein weiteres Dutzend Musiker aufgestockte Orchester Schostakowitschs 10. Sinfonie, eine Verarbeitung des 1953 zu Ende gegangenen Stalin-Regimes. Martialisch, schmerzlich, befreiend, orientierungslos und trotzig blickte der Komponist auf den politischen Umbruch. Das Orchester durchmaß die ganze Breite der Ausdrucksmöglichkeiten, derer der riesige Apparat mit acht Hörnern, einem halben Dutzend Schlagwerkern und Bläsern von Piccolo bis Kaiserbass-Tuba mächtig war. Saubere Streicher, bestechende Holzbläser und eine mit winzigen Abstrichen profunde Blechriege verhalfen dem Werk zu fulminanter Kraft.

Der Stoff ist für ein junges Ensemble aus Jung-Profis und Amateuren recht schwierig, dennoch kam das Orchester mit erfreulicher Ausdauer und einer einzigartigen Balance zwischen Spontanität und Abgeklärtheit dem vielschichtigen Werk inhaltlich bei.

Das Orchester, 1985 vom damals 15-jährigen Reihl gegründet, überraschte in seiner Zugabe mit vierstimmigem Gesang. Hatte das Ensemble vor zwei Jahren beim Medio-Konzert eine Dvorák-Melodie mit Streicherbegleitung gesungen, gelang ihnen diesmal ein Rachmaninoff-Choral, wohligh sekundiert vom Blechbläserquartett.